

Auszüge aus:

Du lebst nur einmal

Stück von Selma Mahlknecht

Informationen zum Stück:

You only live once, du lebst nur einmal: Mit der Abkürzung „YOLO“ wird das Lebensgefühl einer ganzen Generation ausgedrückt. Es ist eine Generation, die mit digitalen Medien aufgewachsen ist und den Umgang damit wie selbstverständlich in ihren Alltag einbaut. Sich selbst darzustellen, sei es über Statusmeldungen, Fotos oder Filme, ist jedoch nicht nur eine Beschäftigung für Nerds oder notorische Narzissten, sondern unabdingbar für jeden, der dazugehören möchte. Hinter der scheinbaren Freiheit der Selbstentfaltung verbirgt sich ein beträchtlicher sozialer Druck, der auf dem Einzelnen lastet. Ständig verfügbar zu sein und möglichst viele „Likes“ und „Herzchen“ anzusammeln, gehört zu den Spielregeln. Wer sich ihnen entzieht oder nicht mithalten kann, fällt sehr rasch aus der eingeschworenen Gemeinschaft. Der soziale „Tod“ schwelt über allen, die einen anderen Weg einschlagen wollen – wem es nicht gelingt, sich zu profilieren, der existiert in den Augen der anderen nicht mehr.

„Du lebst nur keinmal“ von Selma Mahlknecht erzählt die Geschichte junger Leute, die sich Aufmerksamkeit und Anerkennung wünschen und diese auf unterschiedliche Arten zu erreichen versuchen. Das Stück handelt von Träumen und Hoffnungen, die noch immer dieselben sind wie seit jeher, deren Erfüllung aber in unserer Zeit an ganz neue Bedingungen geknüpft ist. Es thematisiert aber auch die Ängste und Enttäuschungen, die Rückschläge und Erniedrigungen, mit denen viele Jugendliche zu kämpfen haben, und es zeigt, was passiert, wenn Unsicherheit und Ausgrenzung in Depressionen oder sogar Hass umschlagen.

Personen:

Anton: etwas machohafter Junge, macht gern auf „cool“, ist aber eigentlich ganz nett

Barbie: naiv, nett, fröhlich, verliebt in Anton

Coco: Fashionista, extravagant, macht gerne Hauls – am liebsten mit ihrer besten Freundin Denise

Denise: Cocos beste Freundin, sie ist in Coco verliebt

Else (englisch ausgesprochen): Poetry-Slammerin, beobachtet von außen

Fabiana: Nihilistin, interessiert sich „für nichts“, hat für alles ein Schulterzucken übrig, lebt offline

Gwinny: „normales“ Mädchen, graue Maus, aber „nett“

Hedy: Bücherwurm, führt „Hedys Bücherkanal“, aufgeschlossen, munter, klug

Isabell: „Haterin“, zieht über alles und jeden her, hält sich für überlegen

Jonas („Jones“): Bruder von Silvie, modebewusst, gepflegt, er ist auf der Suche nach seiner Identität

Katja: beste Freundin von Lara, Oliver steht heimlich auf sie

Lara: beste Freundin von Katja

Mandy: sehr sanft, sensibel und freundlich, mag und macht ASMR-Videos

Nelly: lustig, aufgeweckt, ein bisschen kindlich (Zöpfchen, bunte Spangen), etwas überdreht

Oliver: Außenseiter

Pam: Moderatorin

Ruby: filmt das Theaterstück mit

Silvie: selbstbewusst, laut, etwas schrill. Sie ist die Schwester von Jonas und sehr ehrgeizig.

Talida (Tally): depressiv, zurückgezogen, trägt immer eine Wollmütze

1. Szene: Handy bitte ausschalten!

Pam, Ruby

Pam moderiert den Beginn des Stücks an. Ruby filmt sie dabei unablässig mit dem Smartphone.

Pam:

Sehr geehrte Damen und Herren, guten Abend und herzlich willkommen zu unserem Theaterstück „Du lebst nur einmal“. Der Titel des Stücks bezieht sich auf die Abkürzung „YOLO“, die unter jungen Leuten sehr beliebt ist. Sie bedeutet „du lebst nur einmal“ und steht für Lebensfreude, Risikobereitschaft, Spaß und Unbekümmertheit. In unserer heutigen Zeit müsste der Spruch allerdings anders lauten, und zwar: „Du lebst nur zweimal“. Denn die meisten führen schon längst ein Doppelleben. Einmal in der Realität des Alltags, einmal in der unermesslichen Weite des Internets. Ohne PC, Tablet oder Smartphone können sich viele ihr Leben gar nicht mehr vorstellen. In unserem Stück zeigen wir einige Aspekte unsere sozialen Vernetztheit und stellen die Frage, was dieses Doppelleben mit uns macht. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend. Und bevor ich es vergesse: Bitte schalten Sie Ihre Handys aus!

Ruby filmt unbeeindruckt weiter.

Pam:

Ja, bitte, auch Sie. Also – Sie da. Machen Sie bitte das Handy aus.

Ruby reagiert nicht.

Pam:

Hallo! Sie! Die da die ganze Zeit filmt. Hören Sie bitte auf damit. Das ist hier nicht erwünscht.

Ruby:

Meinen Sie mich?

Pam:

Allerdings.

Ruby:

Bitte, achten Sie nicht auf mich. Machen Sie einfach weiter.

Pam:

Zuerst schalten Sie aber bitte Ihr Handy aus. Filmen ist hier verboten.

Ruby:

Wieso denn? Da war kein Schild.

Pam (*lügt*):

Vor dem Eingang war ein Schild.

Ruby:

Hab ich keins gesehen.

Pam:

Ich möchte hier wirklich nicht ... Aber wenn Sie das Handy nicht ausstellen, rufe ich den Sicherheitsdienst.

Ruby:

Das ist hier eine öffentliche Veranstaltung, da können Sie mir nicht verbieten, mitzuschneiden. Das darf doch jeder sehen, also kann ich das auch für meinen Privatgebrauch filmen.

Pam, in den Dialekt fallend:

Jetzt reicht's mir aber! Du machst jetzt auf der Stelle dieses blöde Handy aus, verdammt noch mal!

Ruby, ebenfalls im Dialekt:

Hallo, was soll denn das? Das ist mein gutes Recht!

Die zwei streiten sich heftig im Dialekt, Pam wird immer wütender, aber Ruby ist nicht zu überzeugen. Endlich stürzt sich Pam entnervt auf Ruby und reißt ihr das Smartphone aus der Hand. Dann kehrt sie auf die Bühne zurück.

Pam:

So, Schluss jetzt.

Sie streicht Haare und Kleid wieder zurecht und versucht, harmlos ins Publikum zu lächeln.

Pam:

Und damit wünsche ich Ihnen einen schönen Abend.

Sie geht ab.

2. Szene: Nackt

Ruby + Chor: Barbie, Mandy, Tally

Ruby läuft Pam nach, folgt ihr auf die Bühne. Pam ist aber schon weg.

Ruby, im Dialekt:

Das kannst du doch nicht machen! Das ist illegal! Totale Freiheitsberaubung! Das verstößt gegen die UNO-Menschenrechtskonvention! So eine Frechheit!

Als sie merkt, dass das nichts bringt, wendet sie sich an das Publikum. Während das Gedicht kommt der Chor, bestehend aus Mandy, Barbie und Tally, nach vorne (bleibt aber immer noch im Hintergrund).

Ruby:

Nackt. Jetzt bin ich nackt.

Es ist vertrackt, ich hab's verkackt, ich bin unplugged!

Wie kann das sein? Ich bin offline!

Das ist gemein! Ich seh's nicht ein.

Chor:

Oh nein!

Ruby:

Wenn Google nicht mehr googled und Skype auch nicht mehr skyped,
WhatsApp nicht sagt, was abgeht, weiß ich nicht, was mir noch bleibt!

Chor:

Epic fail!

Ruby:

Wie soll ich noch wissen, was ich gesehn hab,
wenn ich kein Foto auf Instagram stehn hab?

Chor:

Picture or it didn't happen! Picture or it didn't happen!

Ruby:

Wie werd' ich denn jetzt noch geliked und gehated,
wenn niemand auf Facebook meinen Status updated?
Wer checkt meine Mails, betreut meine Profile,
wer bietet auf Ebay und verfolgt meine Ziele?
Wie sag, denk und fühl ich jetzt noch was Gescheites?

(lange Pause)

Naja. Halb so schlimm. – Ich hab ja ein zweites.

Damit zieht sie ein zweites Smartphone aus der Tasche. Das Licht geht aus.

3. Szene: Einen Moment Geduld, bitte!

Katja, Lara, Oliver, Hedy

Katja sitzt auf einer Bank und telefoniert. Oliver kommt von hinten dazu und beobachtet die Szene.

Katja (lachend):

... ja, total ... Du kannst dir gar nicht vorstellen ... o mein Gott ... Ja, genau! Und hast du gehört? Das mit Nelly? Ich meine ... okay, ist Geschmacksache, aber ... ja, das dachte ich mir auch! Voll!

Lara kommt dazu. Katja gibt ihr Zeichen, sie solle sich doch zu ihr setzen. Lara setzt sich und wartet geduldig, bis Katja fertig telefoniert hat. Immer wieder glaubt sie, Katja sei jetzt endlich fertig, aber das Gespräch zieht sich in die Länge.

Katja:

Vorgestern hab ich noch zu ihr gesagt, sie soll sich das nochmal überlegen, aber nein ... Ja, gut, wir kennen sie ja. Nichts Neues also. – Eben. Genau. Ganz genau. Ja. Ja. Du, ich werd jetzt Schluss ... – Was? Das wusste ich gar nicht! Das musst du mir noch erzählen!– Wann? Das glaub ich ja nicht, echt jetzt?

Endlich zieht Lara ihr eigenes Smartphone heraus, tippt eine Nachricht. Unterdessen beendet Katja das Gespräch.

Katja:

Ja, okay, du, das ist wirklich Hammer ... Also ... wow. Du ... hören wir uns am Nachmittag nochmal? Schreibst du mir? – Ja. Perfekt. Passt. Machen wir das so. Cool. Danke. Okay. Ja. Bis dann. Ja. Bis dann! – Du auch. Ja. Mach ich. Klar. Okay.

Katja legt auf. Jetzt muss sie warten, bis Lara mit dem Schreiben fertig ist. Als Lara endlich fertig ist, beginnen sie zu sprechen.

Lara:

Okay, sorry, hab nur schnell mit meiner Schwester geschrieben.

Katja:

Kein Problem. Wie geht's ihr denn?

Lara:

Meiner Schwester? Jo. Ganz gut, glaub ich. Heiß ist es halt. 42 Grad, hat sie geschrieben.

Katja:

So cool.

Lara:

Hot.

Katja:

Australien würd mich schon auch mal reizen.

Lara:

Ich fahr wahrscheinlich hin. Meine Schwester besuchen.

Katja:

Echt? Hammer.

Lara:

Ja, ich hab schon mit meiner Mutter ...

Katja unterbricht sie mit einer Handbewegung. Sie hat eine Nachricht auf dem Handy bekommen.

Katja:

Entschuldige kurz. Ich hab nur ... Ich check das schnell, gut?

Lara:

Klar.

Katja liest sie rasch, Lara muss warten und checkt schnell ihre eigenen Nachrichten. Endlich können sie weiterreden.

Katja, genervt:

Oh, Hedy kennt sich schon wieder mit den Hausaufgaben nicht aus. Die ist so durch den Wind, die Frau!

Lara:

Gut, das wundert mich überhaupt nicht. Ich hab nämlich gehört, dass bei der schon mehr nicht in Ordnung ist.

Katja, interessiert:

Ach so?

Lara:

Ja, also sie war doch mal mit Luzian von der fünften zusammen.

Katja:

Wusst ich gar nicht ...

Laras Handy klingelt, sie muss rangehen. Katja erhält unterdessen wieder eine Nachricht und schreibt zurück.

Lara:

Hallo? – Denise! Wie war's beim Shoppen? – Das hab ich mir gedacht. Macht ihr wieder was? Du und Co? Super! Freu ich mich schon drauf. Total. – Was? Ach so. Das hab ich ganz vergessen. Das schick ich dir gleich. Ja. Jetzt gleich. Ja. Sicher. Ich vergess' es nicht. Okay. Wir hören uns!

Lara legt wieder auf.

Lara:

Du, entschuldige, ich muss nur schnell was organisieren, okay?

Katja, die sowieso schon selbst beschäftigt ist, nickt beiläufig. Beide tippen in ihr Handy. Den folgenden Dialog führen sie, ohne einander anzusehen.

Katja:

Du, wer ist denn dieser Olli Ver?

Lara:

Hm?

Katja:
Olli Ver. Ich hab da eine Freundschaftsanfrage.

Lara:
Wie schaut der denn aus?

Katja:
Keine Ahnung. Profilbild ist so ein chinesisches Zeichen.

Lara:
Aha. So ein rotes auf schwarzem Hintergrund?

Katja:
Genau.

Lara:
Ach so. Den hab ich auch. Keine Ahnung. Ist glaub ich schon okay. Der postet oft so Lieder und Videos und so. Bisschen abgefahren, aber ... Keine Ahnung. Schau mir das nicht alles an.

Katja:
Aha. Ja, gut, dann. Nehmen wir ihn halt an, nicht?

Lara:
Wieviel hast du dann jetzt?

Katja:
Weiß nicht. Vierhundertirgendwas. Du?

Lara:
Keine Ahnung. – 387.

Katja:
Cool.

Sie hören auf, miteinander zu sprechen und wenden sich wieder ihren Handys zu. Hedy kommt dazu.

Hedy:
Hi, Katja, hi, Lara. – Du, Katja, ich wollte dich was fragen ...

Katja, ungehalten:
Entschuldige mal?! Ich rede grade mit Lara, okay? Oder sieht man das etwa nicht?

Hedy versteht die Welt nicht mehr.

6. Szene: Unter Männern

Anton, Jones, Barbie, Oliver

Anton steht auf der Bühne. Er trägt eine Sonnenbrille und wirkt sehr „cool“. Er zieht eine Packung Zigaretten aus einer Tasche und ist grade im Begriff, sich eine anzustecken, als Jones dazukommt.

Anton:
Jones! Alter Schwede!

Jones:
Was geht?

Anton, eine Zigarette anbietend:
Magst du auch eine?

Jones:
Nein, danke.

Jones holt stattdessen einen Lippenbalsam aus der Tasche und cremt sich damit die Lippen ein.

Anton:
Alter?!

Jones:
Was?

Anton:
Wie schwul ist das denn?

Jones:
Ach so, das ist schwul? Kleiner Tipp: Frauen stehen beim Küssen auf weiche Lippen, nicht auf Rauchermundgeruch.

Anton, die Zigarette unauffällig wegsteckend:
Ist das so?

Jones, hintergründig lächelnd und noch einmal die Lippen eincremend:
So ist das.

Anton, prahlend:
Also, ich bin eigentlich ganz froh, wenn mich die Frauen mal in Ruhe lassen.

Jones:
Was? Wieso denn das?

Anton:
Da ist diese eine. Völlig verrückt. Stalkt mich den ganzen Tag.

Jones:
Ohne Scheiß?

Anton:
Alter! Die schickt mir den ganzen Tag Fotos von sich.

Jones:
Fotos?

Anton:
Ja, so Selfies halt. Da, schau mal.

Er zieht sein Smartphone heraus und zeigt Jones die Bilder. Zugleich sieht man am Bühnenrand Barbie. Sie trägt einen Rock und keine Strümpfe. Sie fotografiert sich und verschickt die Fotos. Zu jedem Foto schickt sie auch eine kleine Botschaft, die sie gleichzeitig mit Anton, der sie „vorliest“, rezitiert.

Anton, *durch die Fotos scrollend*:
Da, das ist von heute Morgen: ‚Guten Morgen, mein Schatz! Hast du von mir geträumt?‘
Und hier: ‚Kein Bock auf Mathe. Ich denke lieber an dich.‘
Und schau mal das da: ‚Lass mich deine Zuckerprinzessin sein.‘

Jones, *lachend*:
Voll das Duckface.

Anton:
Und wie findest du das? ‚Warum hast nie Zeit für mich?‘

Jones:
Och, die Arme.

Barbie zieht ihr Unterhöschen unter dem Rock herunter und fotografiert mit dem Smartphone zwischen ihre Beine. Anton reagiert unmittelbar auf das Foto.

Anton, *nicht erkennend, was das sein soll*:
Hä? Was ist denn das?

Anton (und Barbie):
‚Ein Geschenk nur für dich.‘

Er zeigt es Jones. Beide rätseln kurz.

Jones:
Ist das ... vielleicht ...

Anton, *begreifend*:
O mein Gott.

Jones:
Wow. – Die gibt ja echt hundert Prozent.

Anton, *immer noch beeindruckt*:
Das kannst du so sagen, ja.

Jones:
Warum ist sie überhaupt ... Also wie kommt die eigentlich dazu? Hattest du mal was mit ihr?

Anton, *seufzend*:
Der Suff, der Suff. Wir sind mal ... ausgegangen ... Nichts Besonderes. Halt rumgemacht, mehr nicht. Und seither ...

Barbie tritt nach vorne. Sie redet mit Anton, der ebenfalls nach vorne kommt. Jones bleibt reglos hinten stehen, der Dialog findet „außerhalb der Szene“ statt.

Barbie:

Was sagst du denn da? Nur rumgemacht, mehr nicht? Du hast doch gesagt, es war der schönste Abend deines Lebens!

Anton:

Ja, schon. War's ja auch.

Barbie:

Und warum musst du mich dann überall so schlecht machen? Warum erzählst du allen, dass ich dich stalke?

Anton:

Barbie ... Jetzt hör doch mal ...

Barbie:

Bin ich dir etwa peinlich?

Anton:

Ja ... Nein! Also ... schon irgendwie ein bisschen.

Barbie:

Ich dachte, du hast mich gern!

Anton:

Ich hab dich ja gern. Aber ... Du passt halt nicht ins Bild.

Barbie:

Ich passe nicht ins Bild? In DEIN Bild, meinst du?

Anton:

Denk doch mal. Wenn die anderen sehen, dass wir zusammen sind, dann ... Ich meine, ich habe einen Ruf zu verlieren!

Barbie, *enttäuscht*:

Du bist ein Schwein!

Anton:

Jetzt sag doch sowas nicht! Ich bin ... Also ich könnte jedes andere Mädchen haben. Aber das will ich gar nicht. Ich will doch dich.

Barbie, *hoffnungsvoll*:

Wirklich?

Anton:

Merkst du das denn nicht?

Barbie, *immer noch beleidigt*:

Ich glaube, du bist doch ein Schwein.

Anton:

Und du hast nicht mehr alle Tassen im Schrank. Ich meine ... spinnst du, mir solche Fotos zu schicken?

Barbie:
Gefallen sie dir nicht?

Anton:
Darum geht's nicht. Du solltest einfach mehr nachdenken, bevor du sowas tust.

Barbie:
Aber ich hab's doch nur dir geschickt. Dann musst einfach du mehr nachdenken, was du damit anstellst.

Anton, *halbernst*:
Du bist eine ganz schön verrückte Nudel.

Barbie, *nach einer Pause*:
Sehen wir uns dann am Samstag?

Anton:
Na gut. Ich freu mich auf dich.

Barbie:
Luftkuss!

Anton:
Luftkuss!

Barbie tritt ab. Anton wendet sich wieder Jones zu.

Anton:
Ähm, ja, wo waren wir stehengeblieben?

Jones:
Du wolltest mir irgendwelche Fotos von so einer Tussi zeigen.

Anton, verwirrt:
Was? Hab ich dir das denn nicht schon?

Jones:
Nein, du hast nur gesagt, da ist so eine, die dich stalkt oder was. Und dann bist du plötzlich so abgedriftet.

Anton:
Bin ich das?

Jones:
Ja. – Ich glaube, du driftest schon wieder ab.

Anton, *sich räuspernd*:
Ach so, ja, dann. Also, das war nur ein Blödsinn. Ich wollte dich eigentlich fragen, wie es mit deiner Band läuft. Du hast doch so eine Band?

Jones:
Ja, so halb. Wir haben uns ein paar mal getroffen, aber so richtig losgelegt haben wir noch nicht. Da muss man an so viele Sachen denken.

Anton:
Habt ihr schon einen Namen?

Jones:

Ja, nein. Eher so einen Arbeitstitel. Vorläufig. Bis wir was Besseres haben.

Anton:

Und?

Jones:

Elephant and Jones.

Anton:

Was?!

Jones:

Elephant and Jones. Vorläufig halt.

In diesem Moment geht Oliver vorbei. Er grüßt, Anton und Jones grüßen beiläufig zurück. Oliver bleibt kurz bei ihnen beiden stehen, ohne noch etwas zu sagen. Er möchte offenbar beim Gespräch zuhören.

Anton, Oliver unruhig ansehend:

Also ... Elephant and ... Ich finde das ... Ja, warum nicht?

Jones, ebenfalls irritiert auf Oliver reagierend:

Ja ... Wir wollten eben irgendwas mit einem Tier. Und ...

Anton, direkt zu Oliver:

Brauchst du was?

Oliver schaut Anton groß an. Dann hebt er abwehrend die Hände, sagt aber nichts. Dann geht er langsam weg. Erst, als er weg ist, reden Anton und Jones weiter.

Anton:

Also echt.

Jones:

Wer ist denn das eigentlich? Ist der mit dir in der Klasse?

Anton:

Nein, ich glaube, in der Parallel. Der ist neu.

Jones:

Komplett strange, der Typ.

Anton:

Ich sag dir, mit dem stimmt was nicht. Ist auch so ein Opfer.

Jones:

Arme Sau.

Anton, schulterzuckend:

Solche braucht's eben auch auf der Welt. Können ja nicht alle so cool sein wie wir.

8. Szene: Der Ich-Kanal

Nelly, Hedy, Gwinny, Tally, Oliver

Nelly, Hedy, Gwinny und Tally sitzen auf der Bühne, jede „ganz für sich“, ohne die anderen zur Kenntnis zu nehmen. Sie filmen sich jeweils für ihren Channel (man sieht allerdings keine Kamera, das Publikum „ist“ die Kamera. Nelly verkostet verschiedene Süßigkeiten, Hedy stellt ein Buch vor, Gwinny beantwortet Fragen, Tally redet über ihre Depressionen. Das alles findet gestaffelt statt, wie bei einem Kanon. Jede von den vieren ist zwischendurch leise, sodass man die anderen besser hören kann.

Hedy:

Hallo, ihr Lieben! Willkommen auf Hedys Bücherkanal! Heute stelle ich euch wieder ein Buch vor, das ich zuletzt gelesen habe. Und zwar ist das von Tamara Bach – ich habe ja schon vor einiger Zeit mal über ihre Bücher geredet. Sie ist eine tolle Autorin und ich habe fast alles von ihr gelesen. Ja, und dieses Buch hier heißt „Was vom Sommer übrig blieb“ und es handelt von zwei Mädchen, die ziemlich unterschiedlich sind.

Nelly:

Viele von euch haben ja in den Kommentaren geschrieben, dass ich mal was mit Süßigkeiten machen soll – und ich dachte, ich zeig euch ein paar von meinen Lieblingsnaschereien. Also da hab ich einmal hier ... die Kägi fret. Also, das ist diese Packung, da sind zwei Kekse drin, das sieht so aus ... Mmmh, die duften schon so ...

Gwinny:

Okay, also starten wir direkt mal hier. Da ist eine Frage von darklady15. Sie möchte wissen, ob ich noch Geschwister habe. Ja, also ich hab noch eine ältere Schwester. Die studiert schon. Ich seh die leider nicht mehr so oft. Und dann ist da noch meine jüngere Schwester, mit der ich momentan noch das Zimmer teile. Das ist ziemlich nervig. Aber ich hoffe, dass ich bald in das Zimmer von meiner älteren Schwester umziehen kann. Ich meine, die ist sowieso fast nie mehr da.

Tally:

Und immer ist sie so ungerecht zu mir! Ich meine, ich weiß ja, dass sie es auch hart hat mit ihrem Freund und so. Aber was kann ich denn dafür. Sie gibt mir einfach für alles die Schuld. Dann sagt sie, ich soll nicht so herumlaufen. Aber das geht sie gar nichts an. Und außerdem könnte sie mir ja auch mal Geld geben, dann kann ich mir was Anständiges kaufen. Sie denkt sowieso immer nur an sich.

Nelly:

Ich liebe besonders das Knusprige. Und die Schokolade. Das ist einfach die perfekte Kombination. Das gibt es auch mit Kokosnuss, aber ich mag die klassische am liebsten. Das hat für mich etwas von Kindheit und Urlaub. Meine Mutter hat uns die immer gekauft, wenn wir lange mit dem Auto gefahren sind. Wir haben den ganzen Rücksitz vollgeschmiert.

Tally:

Das bringt alles sowieso nichts. Ich weiß das schon. Nachher schreibt ihr mir wieder in die Kommentare rein, was ich für ein Opfer bin. Aber erstens ist mir das ganz egal. Ihr könnt denken, was ihr wollt. Das ist mein Kanal, da geht es um mich, und ich bin eben so. Und zweitens könnt ihr ja gehen. Gibt genug andere Kanäle. Und drittens. Also drittens. Ist auch schon egal. Jedenfalls ist mir wurscht, was die anderen denken. Wir sind sowieso alle nur allein, jeder ist allein, auch die, die glauben, dass sie viele Freunde haben und so. Ist alles gar nicht wahr. Wir machen uns alle was vor. Denkt da mal drüber nach.

Gwinny:

Okay, die Frage ist schwierig: Wie oft warst du schon verliebt? Also so richtig ... Ich war mal mit 12 oder so ein bisschen verliebt, aber das war im Nachhinein eigentlich nur ... Also nichts Ernsthaftes. Im Vergleich. Ich bin nämlich ... Also so seit circa ein paar Wochen oder so. Es gibt da diesen ... ist ja nicht so wichtig, wie er heißt. Er gefällt mir total gut. Er ist süß und ein bisschen schüchtern und ich glaube, dass wir total gut zusammenpassen würden. Aber er redet nicht mit mir. Also nicht, wenn er nicht muss. Er hängt immer nur mit den anderen Jungs herum.

Hedy:

Ich fand das Buch einerseits extrem spannend, und andererseits war es manchmal auch lustig oder nachdenklich. Ich mag diese Art von Büchern. Da ist irgendwie alles drin und man kann sich selbst auch drin finden. Und man fängt an, über so Schicksalsschläge und so nachzudenken. Ich meine, mir ist jetzt nie so etwas passiert, aber es gibt auch so Momente, wo es mir richtig schlecht geht. Wo ich mich total beschissen fühle. Und da würde ich manchmal auch am liebsten .. Ja. Einfach weg. Entweder einfach so weg, in ein anderes Land. Oder überhaupt weg. Weg vom Fenster. Das hat wahrscheinlich jeder mal.

Nelly:

Gott, das Zeug macht total süchtig. Ich kann gar nicht aufhören. Aber ich muss ja aufhören, weil ich hab ja noch einen ganzen Sack voll solcher Sachen. Da zum Beispiel. Ich weiß nicht, ob ihr die kennt. Das ist die Ragusa Blond, die gibt es noch nicht so lange. Und die ist ... Also ganz schwer zu beschreiben, wie die schmeckt. Also, die klassische Ragusa, das ist ja die mit der Füllung. Die gibt es auch dunkel. Aber die hier ist irgendwie, also auf der Packung steht „caramelisé“, und das heißt, dass es nach Caramel schmeckt. Aber irgendwie ... Gott, wie sag ich das denn jetzt?

Während sie sprechen, hört man immer wieder einen kurzen Kommentar, den Oliver aus dem Off mit dem Mikrophon abgibt. Es sind meistens nur kurze Statements, manchmal sogar nur ein zynischer Ausruf (z.B. „O mein Gott“, „Schätzchen“ oder „die meint das ernst“). Langsam wird es auf der Bühne immer dunkler, zugleich werden die Stimmen stiller, man sieht nur noch die Mundbewegungen. Zugleich wird Oliver immer präsenter, er spricht raunend und voller Verachtung, während er mit einer Taschenlampe die einzelnen Figuren „abtastet“.

Oliver, aus dem Off:

Wie süß! Die nehmen das ja richtig ernst! Dabei interessiert sich doch kein Mensch für diesen Scheiß. Aber immerhin. 3200 Klicks für den Bücherkanal. Die Welt ist bekanntermaßen von Idioten bevölkert. Und 3200 davon lesen offensichtlich bescheuerte Bücher. Armselig! Aber vielleicht kriegst du ja ein Like von deiner Deutschlehrerin, du Streber-Schlampe.

Na schön, das sexy Schneckchen mit der Schokolade lass ich mir ja noch gefallen. Immer schön weiterlutschen, Baby. So ein versauter Schokoladenmund ist ja die beste Wichsvorlage überhaupt.

Dich kenn ich! Du bist auf meiner Schule. Redest nicht viel. Mit mir schon gar nicht. Aber hier erzählst du plötzlich alles. Ach so, deine Eltern fahren jetzt in Urlaub? Und du bist ganz allein zu Hause? Nur gut, dass ich weiß, wo du wohnst. Da werd' ich mir was einfallen lassen.

Aber die da ist die Beste: Labert von ihren Problemen mit Mami und Papi und den gemeinen Mitschülerinnen und überhaupt und bla bla bla. Kauf dir doch ein Seil und häng dich auf, du Jammerlappen. Aber dann macht sie wahrscheinlich ein Selbstmordvideo, das zwei Stunden geht und in dem sie uns erklärt, warum sie jetzt doch zu viel Schiss hat, es zu tun.

Ihr seid so verdammt lächerlich! Spielt euch auf! Nehmt euch wichtig! Dabei hört euch keiner zu, keiner! Nur ich bin da und schaue euch an. Ich schaue euch an, die ganze Zeit. Und ihr rennt nicht weg. Und ihr verdreht nicht die Augen. Ihr wollt, dass ich euch anschau. Ihr lasst es zu, ihr ladet mich ein. Wenn wir uns auf der Straße begegnen, dann wechselt ihr die Straßenseite. Wenn ihr mit anderen redet, dann wird es ganz still, wenn ich auftauche. Ihr wollt mit mir nichts zu tun haben. Ich bin euch unheimlich. Aber hier ladet ihr mich ein. Ihr geht mir ins Netz, alle geht ihr mir ins Netz. Ich brauche gar nichts zu tun. Ich muss nur warten. Und ich warte. Ich habe Zeit. Keiner von euch wird mir entkommen.

17.EPILOG: Eine Generation von Idioten

Else, Jones, Anton

(Der Epilog folgt am Ende des Stücks und nach dem Schlussapplaus, also NACHDEM sich alle Darsteller verbeugt haben)

Else steht auf der Bühne mit einem Mikrofon. Sie wirkt nervös.

Else:

Ja ... Hallo ... Also ... ich bin Else ... Elsa. Ich gehe noch aufs Gymnasium ... Ja, ich weiß ... *(lacht nervös)* ... Ich habe einen ... also mein Text handelt von ... naja, irgendwie von uns, also von meiner Generation. Was wir für Leute sind, so. Aber das wahrscheinlich alles schon längst. Also ...

Wir sind eine Generation von Idioten,
genährt von Thumbs Ups und billigen Zoten,
süchtig nach Kommentaren wie ROFL und LOL,
WTF, HDL, wir finden alles „echt krass“ und „voll toll“.
Es ist erbärmlich, was wir alles nicht wissen,
weil wir alles nur dürfen und nichts mehr auch müssen,
wir sind sozial verkrüppelt und digital dement,
verhaltensauffällig, erziehungsresistent,
wenn wir reimen, dann krumm und schief,
wir kennen weder Goethe noch Schlingensief.

Während sie spricht, kommen Jones und Anton dazu. Sie beginnen das Gedicht wieder von vorne und „slammen“ es nach allen Regeln der Kunst. In der Mitte kommt dann auch Else dazu. Gemeinsam beenden sie das Gedicht.

Anton, Jones *(später auch mit Else)*:

Wir sind eine Generation von Idioten,
genährt von Thumbs Ups und billigen Zoten,
süchtig nach Kommentaren wie ROFL und LOL,
WTF, HDL, wir finden alles „echt krass“ und „voll toll“.
Es ist erbärmlich, was wir alles nicht wissen,
weil wir alles nur dürfen und nichts mehr auch müssen,
wir sind sozial verkrüppelt und digital dement,
verhaltensauffällig, erziehungsresistent,
wenn wir reimen, dann krumm und schief,
wir kennen weder Goethe noch Schlingensief.
Wir funktionieren auf allerunterster Stufe,
wir erfinden uns jeden Tag neue Berufe,
wir werden mal alles, aber sicher nicht alt,
und sonst – irgendwas mit Medien halt.
Wir haben keinen Ehrgeiz, keinen Stolz, kein Benehmen,
und doch muss sich keiner von euch für uns schämen,
denn wir schämen uns selbst schon genug für einander,
und wer von uns irgendwann gar nicht mehr kann, der
gibt sich die Kante und gleich drauf den Rest,
denn wir performen self destruction at it's best.

Und was uns ganz tief in uns drin rührt? – Geschenk!
Denn ihr wisst ja längst, was ihr von uns denkt,
ihr habt eure Meinung, euer Vorurteil steht,
ihr habt euer Bild, wie das Jungsein so geht,

ihr glaubt, uns zu kennen und alles zu wissen,
drum gibt es nur eins, was wir wirklich vermissen,
unsere eigene Stimme nämlich: die fehlt.
Wir sind die Generation, die nicht zählt.
Ihr sagt zwar, die Zukunft sei unsere Sache,
da sag ich nur LOL und: Dass ich nicht lache!
Ihr habt sie doch längst schon verplant und verbaut,
weil ihr nur euch selber und uns gar nicht traut.
Ihr wollt uns gar nicht verstehen, ihr wollt uns nur formen
nach euren Bedürfnissen, Regeln und Normen.
Von unserer Geburt an könnt ihr's nicht lassen,
ihr schraubt an uns rum, bis wir euch endlich passen,
bis wir endlich gezähmt sind wie ihr und wie ihr funktionieren,
glatt schnurrende Rädchen, die nie rebellieren,
außer vielleicht mit Tattoos und verwuschelten Haaren,
aber das wächst sich aus und verblasst mit den Jahren,
dann tragen auch wir brav Jackett und Krawatte
und packen unsere eigenen Kinder in Watte
und verziehn das Gesicht über die „Jugend von heute“
und sind kurz gesagt ganz vernünftige Leute.
Denn so war es schon immer, so geht es auch weiter,
zuerst ist man dumm, dann wird man gescheiter,
zuerst ist man weich, doch dann wird man hart
hergenommen vom Schicksal, denn es erspart
uns ganz genau: gar nichts. Es verbiegt uns im Nu.
Wir sehen unsren Träumen beim Sterben zu,
und während sich unsere Rückschläge mehren
vergeht uns die Kraft, uns dagegen zu wehren.
Dann bleibt noch das Auto, die Miete, das Essen,
und dann kommt der Tag, da haben wir vergessen,
wer wir mal waren und wie wir mal dachten.
Das ist dann der Zeitpunkt, wo wir uns verachten,
also: nicht konkret uns, sondern die, die uns gleichen.
Wir sind jetzt erwachsen und sehen überall Zeichen
des Niedergangs und des Schwunds und der Krise,
und da ist ja auch wirklich was dran, doch das Miese
ist, dass die Krise stets die trifft, die gar nichts verbockten,
und die, die uns wirklich die Suppe einbrockten,
bereichern sich weiter auf unsere Kosten
und hieven einander auf glänzende Posten.
Wir sehen's mit Bedauern und lassen's passieren,
weil auch wir am Ende davon profitieren,
dass man andre woanders entrechtet und knechtet,
sie auspresst, missbraucht, vernichtet und ächtet,
denn auch das war stets so und wird stets so bleiben.
Drum dürft ihr uns gern als Idioten beschreiben.
Denn auch wir werden, wie ihr, die Welt nicht verbessern.
Wir lassen uns unsere Rechte verwässern,
wir lassen uns erfassen, auswerten und überwachen,
wir lassen uns zu Handlangern machen
für finstre Geschäfte und übelste Schurken.
Aber so wirklich bewegt uns: die Krümmung von Gurken,
oder ein Fußballspiel, Foul oder Tor,
kurz, wir machen uns ständig was vor.
Wir sind Meister darin, uns selbst zu belügen.
Und dafür, ja, dafür dürft ihr uns rügen.

Doch rügt auch euch selbst, denn ihr habt uns erzogen.
So haben wir uns gegenseitig betrogen.
Drum zeigt nicht auf uns, wenn es schlecht um die Welt steht.
Wir sind nur der Spiegel, in dem ihr euch selbst seht.